

Thomas W. Wyrwoll

Wilde nordafrikanische Wasserbüffel und ihre Darstellung auf Felsbildern – einige grundsätzliche Bemerkungen

0. Vorbemerkung

Darstellungen von Büffeln gehören seit langem zu den bekanntesten Inhalten der saharischen Felsbilder. Lange Zeit ging die Forschung davon aus, daß es in Nordafrika nur eine Büffelart, den sog. Altbüffel (*Pelorovis antiquus*), gegeben habe. Allgemein galten die Büffel als typische Vertreter einer altafrikanischen Fauna, so daß ihre Darstellungen sogar als "Leitfossil" einer Chronologisierung der Felsbilder dienten. Der Verfasser hingegen hat seit einigen Jahren darauf hingewiesen, daß es Indizien dafür gibt, daß neben den Altbüffeln in Nordafrika eine zweite Büffelart, nämlich der Wasserbüffel (*Bubalus arnee*), Teil der Wildfauna ist und auch dieser auf Felsbildern dargestellt wurde. An dieser Stelle kann aus Platzgründen nur eine Auswahl dieser Indizien dargestellt werden; eine ausführliche Darstellung durch den Verfasser mit weiteren Angaben ist z.Z. in Bearbeitung (Wyrwoll i. V.).

1. Der Altbüffel

Im Jahre 1851 wurden erstmals fossile Reste eines afrikanischen Büffels beschrieben (vgl. Gautier und Muzzolini 1991, Wyrwoll 1994). Zunächst wurde er als "*Bubalus (Arni) antiquus*" benannt, da ihn sein Entdecker, der französische Paläontologe Duvernoy, für einen nahen Verwandten des rezenten Wasserbüffels hielt. Dieser Ansicht schlossen sich namhafte Zoologen wie der Schweizer Dürst und der Franzose Pomel an. Erst die detaillierten osteologischen Studien D.M.A. Bates (vgl. Bate 1951), ein Jahrhundert nach Beschreibung seines frühesten Fundes, machten deutlich, daß es sich beim Altbüffel tatsächlich um einen nahen Verwandten des rezenten afrikanischen Kafferbüffels (*Syncerus caffer*) und nicht um einen Vertreter der – als Wildform zuletzt auf Asien begrenzten – Wasserbüffel handelt. Die Arbeiten Bates sowie die weitere Diskussion um die Taxonomie fossiler Büffel wurde freilich

sowohl von vielen Zoologen als auch den meisten mit Felsbildern befaßten Archäologen entweder übersehen oder nicht verstanden, so daß sich auch in der neueren Literatur der Name "Bubalus antiquus" und die Ansicht, dieser sei ein Wasserbüffel, finden lassen. Bate (a.a.O.) beschrieb den Altbüffel als eigene Gattung "Homoioceras", in die sie auch die anderen Fossilfunde langhörniger afrikanischer Büffel einordnete. Gentry (1967) erkannte jedoch im Bate'schen Typusexemplar für *Homoioceras* – einem Schädel unbekannter Herkunft – einen tatsächlichen Kaffernbüffel, so daß er (entsprechend den zoologischen Nomenklaturregeln nach der Erstbeschreibung eines für die Gattung vorliegenden Fundes) eine Umbenennung der (von ihm akzeptierten) Gattung in "Pelorovis" vornahm. Neuerdings wird berechtigt vorgeschlagen, den Altbüffel entweder in eine gemeinsame Gattung mit dem Kaffernbüffel zu stellen – sein korrekter Name wäre dann *Syncerus antiquus* (hierfür spricht, daß sich die spezielle Hornform des Altbüffels, s.u., nicht bei den rezenten Kaffernbüffeln finden läßt) – oder in ihm nurmehr eine Unterart des Kaffernbüffels, *Syncerus caffer antiquus*, zu sehen (Gautier in Gautier und Muzzolini a.a.O.). Dies freilich ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden.

2. Reliktpopulationen Wilder Wasserbüffel in Nordafrika

Die Diskussion um die taxonomische Stellung des Altbüffels hat dazu geführt, daß eine wichtige zoohistorische Frage nicht gestellt wurde: Gab (gibt) es in Nordafrika (echte) Wilde Wasserbüffel? Tatsächlich gibt es in Nordtunesien, in den Sümpfen um den Djebel (Berg) Ischkeul nahe der Stadt Mateur, eine Herde wildlebender Wasserbüffel (vgl. Müller 1970, Wyrwoll 1994 - 1996), die z.T. bis heute als Nachfahren der Altbüffel, die ja vermeintlich Wasserbüffel sind, angesehen werden. Andererseits wird in der einschlägigen Literatur die Ansicht vertreten, es handele sich bei den tunesischen Wasserbüffeln um die Nachfahren einer Herde domestizierter italienischer Wasserbüffel, die dem tunesischen Bei Sidi Mohamed es-Sadok anlässlich seiner Krönung 1859 geschenkt worden seien. Tatsächlich aber gibt es zahlreiche historische Belege für Wasserbüffel in Nordtunesien, die in weit frühere Zeit verweisen (Wyrwoll a.a.O.). Sie werden bereits 1240 als einheimisches Jagdwild Tunesiens genannt, so daß ihre Herkunft aus einem Import domestizierter Tiere aus Europa ausgeschlossen werden kann. Römische Quellen bestätigen ebenfalls die Existenz von Wasserbüffeln in Nordafrika um die Zeitenwende. Da die hier "bubali" genannten Tiere von den Quellen als in Herden auftretend und ein dröhnendes Stampfen von sich gebend beschrieben werden, kann eine Verwechslung mit den ebenfalls als "bubali" bezeichneten Kuhantilopen (*Alcelaphus buselaphus*) sicher ausgeschlossen werden. Da domestizierte

Wasserbüffel weder Römern noch Phöniziern bekannt waren, dürfte es sich bei den beschriebenen Tieren nicht um verwilderte, sondern um echte Wildtiere gehandelt haben.

Hierauf deutet auch die Morphologie (vgl. Abb. 1) der Ischkeul-Wasserbüffel hin: Mit einer Schulterhöhe von oftmals über 160 cm liegen die – inzwischen stark mit Hauswasserbüffeln vermischten – Tiere deutlich über den Körpergrößen von Hauswasserbüffeln des mediterranen Raumes. Dies belegt ebenso wie das weitgestellte und ausgeprägt große Gehörn und die wildfarbendunkle Färbung des Fells der tunesischen Wasserbüffel ihre enge Beziehung zum Wilden Wasserbüffel (Arni) des südasiatischen Raumes (*Bubalus arnee* ssp.), d.h. ihre Identität als Wildform liegt nahe. Besonderheiten gegenüber den asiatischen Wilden Wasserbüffeln wie die weiße Schwanzquaste, die helle Färbung der Hörner, der Rot-Braun-Schimmer im Fell der Jungtiere und vielleicht die auffallende Länge des Haars (z.T. 10 cm und mehr) haben den Verfasser zu der Ansicht geführt, es handele sich bei der ursprünglichen tunesischen Wasserbüffelpopulation um eine eigenständige Subspezies des Wilden Wasserbüffels, die als "*Bubalus arnee africanus*" oder Afrikanischer Wasserbüffel bezeichnet werden soll.

3. Wasserbüffeldarstellungen im Alten Ägypten

Eine weitere Unterstützung erfährt die Deutung der tunesischen Wasserbüffel als Relikte einer nordafrikanischen Wildpopulation durch künstlerische Darstellungen aus dem Alten Ägypten, die offenbar Wasserbüffel zeigen. Auf sie hatte z.T. bereits Brentjes (1969) aufmerksam gemacht, jedoch keine Unterschiede zu Altbüffeln benannt, so daß seine Entdeckung in Vergessenheit geriet. Die Gefäßfragmente (Abb. 2) aus der Zeit um 3.000 v. Chr. lassen deutlich die für Wasserbüffel typische regelmäßige Riefung der Hörner und ihre einfache Schwingung (hin zum Rücken der Tiere) erkennen. Altbüffel haben, dem Ausweis der Felsbilder (Abb. 3) nach, keine regelmäßige und durchgehende Hornriefung und, den Funden von Hornzapfen nach (vgl. Rekonstruktion Abb. 4), komplex gebogene Hörner. Die offenkundig dem tierlichen Anteil der Darstellung zuzurechnenden Ohren sind im Vergleich zu denen von Altbüffeln auf saharischen Felsbildern (s. Abb. 3) sowie denen der rezenten Kaffernbüffel deutlich kleiner, was ebenfalls auf ihre Identität als Wasserbüffel hindeutet. Noch deutlicher sind die Büffelbilder mehrerer Paletten aus der gleichen Periode, die im Rahmen einer ausführlicheren Darstellung an anderer Stelle beschrieben werden sollen. An der Existenz von Wasserbüffeln in Ägypten um 3.000 v. Chr. ist demnach nicht zu zweifeln. Da ein Import domestizierter Wasserbüffel aus Asien zu diesem frühen Zeitpunkt auszu-

schließen ist, muß es sich bei ihnen um autochthone Wildtiere (oder deren Nachfahren, da nicht zu klären ist, inwieweit die dargestellten Tiere wild, gezähmt oder domestiziert sind) handeln.

4. Wasserbüffeldarstellungen saharischer Felsbilder

Eine weitere Bestätigung erfährt die Existenz autochthoner afrikanischer Wasserbüffel durch saharische Felsbilder. Bei der zoologischen Analyse sind freilich nur diejenigen Felsbilder zu verwenden, deren Darstellung hinreichend naturalistisch ist, um die spezifischen Merkmale von Wasserbüffeln erkennen zu lassen. Dies ist v.a. bei Felsgravuren des Messakgebirges im Fezzan (Libyen) der Fall. Die Darstellungen reichen dabei von einfachen Liniengravuren (z.B. Abb. 5) bis hin zu komplexen Reliefs (z.B. Abb. 6). Deutlich erkennbar sind in allen Fällen die für Wasserbüffel typischen einfach-halbmondförmig gebogenen Hörner, die weit kürzer sind als diejenigen von Altbüffeln. Zudem werden von den Künstlern auf allen detailreich gestalteten Wasserbüffelabbildungen die Ohren herausgestellt; diese sind deutlich kleiner als die der in der gleichen Region dargestellten Altbüffel. Es handelt sich demnach um eindeutige Darstellungen von Wasserbüffeln, die sich in den beschriebenen Merkmalen sowie der Körperform von anderen Boviden leicht unterscheiden lassen. Nur in wenigen Fällen (vgl. Abb. 8) ist auch die Hornriffung zu erkennen; dieser weitgehende Verzicht auf "Interna" ist jedoch ein verbreitetes Element der Darstellungskonvention des betreffenden Gravurstils. Weitere zoologisch als Wasserbüffel bestimmbare Felsgravuren sind dem Verfasser aus dem Tassili und dem Saharaatlas bekannt. Vereinzelt (Gautier in Gautier und Muzzolini 1991) wurden diese wasserbüffeltypischen Darstellungen auch in Teilen ihrer Merkmalsausprägung zutreffend beschrieben, aber aufgrund fehlender Informationen über autochthone Wildwasserbüffel für ungewöhnliche Altbüffelabbildungen gehalten. Natürlich gestatten die Felsbildfunde allein nicht, das einstige Verbreitungsgebiet der Afrikanischen Wasserbüffel zu rekonstruieren.

Die Datierung der Wasserbüffelgravuren stellt ein Problem dar. Zum einen gibt es z.Z. keine auf sie anwendbaren naturwissenschaftlichen Datierungsverfahren, zum anderen sind die bislang vorgeschlagenen Chronologien für saharische Felsbilder hypothetisch und nicht allgemein akzeptiert. Ihr Alter ist daher nur indirekt zu erschließen. Aufgrund ihres Bedarfs an Suhlmöglichkeiten werden die Wasserbüffel nur während einer – vermutlich pleistozänen – Feuchtphase aus Asien nach Nordafrika eingewandert sein können. Innerhalb der Sahara dürften sie sich bis in die Frühholozäne und die sog. Neolithische Feuchtzeit – und bei regional darüberhinaus verfügbaren Wasservor-

kommen auch länger – gehalten haben. Eine Gravurengruppe aus dem Wadi Tin Sharuma des Messak Sattafet (Abb. 7), auf dem Wasserbüffel zusammen mit einem eindeutig zu erkennenden Hausrind und daher offenbar gleichzeitig dargestellt wurden, belegen, daß sich die Tiere hier bis in die Zeit der Rinderhirtenkulturen gehalten haben. Wie bereits die Existenz der tunesischen Wasserbüffel zeigt, konnten sich in feuchteren Randgebieten der Sahara einzelne Restgruppen bis in jüngste Zeit behaupten.

5. Zusammenfassung

In Nordtunesien hat sich bis in die Gegenwart eine Wasserbüffelherde gehalten, deren Vorfahren in diesem Raum durch historische Quellen seit der Römerzeit belegt sind. Diese vor die Einführung domestizierter Wasserbüffel in den Mittelmeerraum fallenden Daten und die Ähnlichkeit der tunesischen Wasserbüffel zum Arni des südasiatischen Raumes zeigen, daß es sich bei ersteren ebenfalls um eine Wildform handelt. Aufgrund ihrer spezifischen Merkmale wird sie vom Verfasser als eigenständige Unterart, *Bubalus arnee africanus* oder Afrikanischer Wasserbüffel, beschrieben. Diese Deutung erhält weitere Unterstützung durch altägyptische Darstellungen von Wasserbüffeln sowie Felsgravuren von Wasserbüffeln aus dem Fezzan, die sich klar von Altbüffeln unterscheiden lassen. Da diese Bildnisse mit Sicherheit vor einem möglichen Import domestizierter Wasserbüffel aus Asien anzusetzen sind, kann das Vorkommen autochthoner Wilder Wasserbüffel in Nordafrika als erwiesen angesehen werden.

6. Literatur:

- Bate, D.M.A. (1951): The mammals from Singa and Abu Hugar.- Fossil mammals of Africa, 2, 1-28
- Brentjes, B. (1969): Wasserbüffel in den Kulturen des Alten Orients.- Z.f.S. 34, 187-91
- Duvernoy, G.L. (1851): Note sur une espèce de buffle fossile, *Bubalus* (Arni) antiquus, découverte en Algérie.- C.R. Ac. Sc. Paris, 33, 595-97
- Gautier, A., und A. Muzzolini (1991): The life and times of the giant buffalo alias *Bubalus* / *Homoioceras* / *Pelorovis antiquus* in North Africa.- *Archaeozoologia* 4/1, 39-92
- Gentry, A. W. (1967): *Pelorovis olduwayensis* Reck, an extinct bovid from East Africa.- *Bull. BM (NH), Geol.*, 14/7, 243-99
- Lutz, R. & G. (1995): Das Geheimnis der Wüste. Die Felskunst des Messak Sattafet und Messak Mellet - Libyen.- Innsbruck
- Müller, Hp. (1970): Die Wasserbüffel Tunesiens.- SM 18/3

- Nilsson, E. (1945): Om ett fynd av fossil buffel i Ostafrika.- Geol. Fören. Stockholm, Förh. 67, 241-8
- Wyrwoll, T.W. (1994): The buffaloes of Northern African rock art.- in E. Anati (Ed.): Valcamonica Symposium '94, Capodiponte: CCSP
- Wyrwoll, T. W. (1995): Game species as "index fossils" for Saharan rock art.- in D. Seglie (Ed.): NEWS '95 International Rock Art Congress, Turin. Pinerolo: CeSMAP
- Wyrwoll, T.W. (1996a): Wasserbüffel in der nordafrikanischen Felskunst.- Rencontres Anuelles de l'AAARS, Ingolstadt 1996
- Wyrwoll, T.W. (1996b): Waterbuffalo moves westwards or How rock art confirms the autochthony of a species: Rock art depictions of waterbuffalo in Northern Africa.- in S.-A. Pager (Ed.): SARARA International Rock Art Conference, Swakopmund 1996
- Wyrwoll, T.W. (i. V.): Studien zu Tierdarstellungen in der saharischen Felsbildkunst: der Wasserbüffel (*Bubalus arnee*).- [Diese umfassende Darstellung des Themas erscheint 1997]

Abbildungen:

- Abb. 1: Ischkeul-Wasserbüffelkuh, ca. 1960 (aus Müller 1970)
- Abb. 2: Fragmente altägyptischer Gefäße mit Darstellung von Wasserbüffelköpfen, ca. 3.000 v. Chr. (aus Wyrwoll 1994)
- Abb. 3: Gravur eines Altbüffels, Wadi Mathendusch, Messak (aus Wyrwoll 1996a)
- Abb. 4: Rekonstruktion eines Altbüffels aus Ostafrika durch J. Mäntynen (aus Nilsson 1945). Bei der Rekonstruktion ist zu beachten, daß die Weichteile nach dem Vorbild rezenter Wasserbüffel modelliert wurden.
- Abb. 5: Einfache Liniengravuren von Wasserbüffeln, Messak (aus Wyrwoll 1996a)
- Abb. 6: Reliefartig ausgearbeitete Gravur einer Gruppe von Wasserbüffeln, Wadi Alamasse, Messak (aus Wyrwoll 1996a, Fotografie in Lutz 1995)
- Abb. 7: "Büffelstein" aus dem Wadi Tin Sharuma, Messak. Um ein domestiziertes Rind sind mehrere Wasserbüffel zu erkennen (aus Wyrwoll 1996b)
- Abb. 8: Wasserbüffel-Gravuren mit Hornriefung, Messak (aus Wyrwoll 1996a)



Abb. 1

Abb. 2

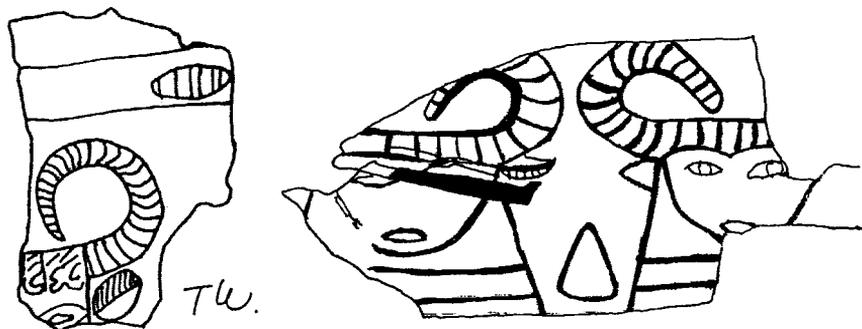


Abb. 3

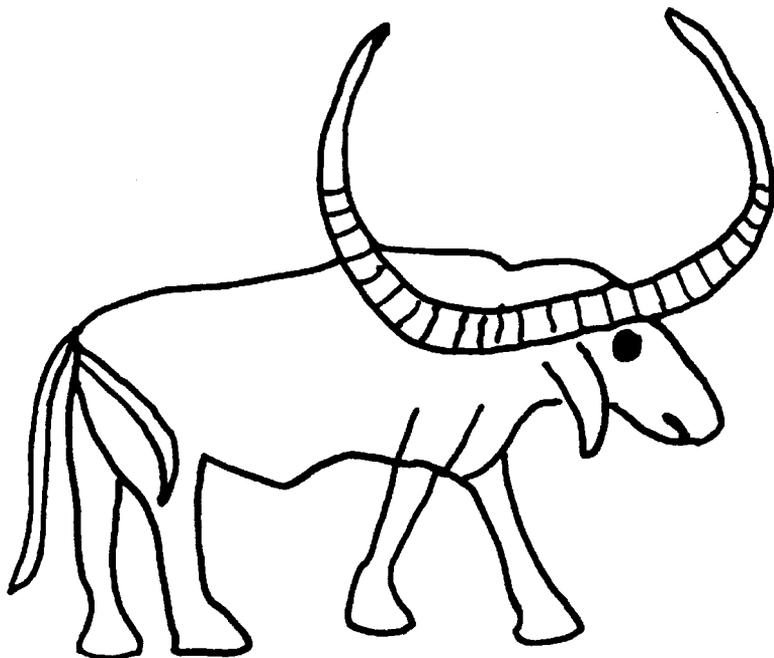


Abb. 4

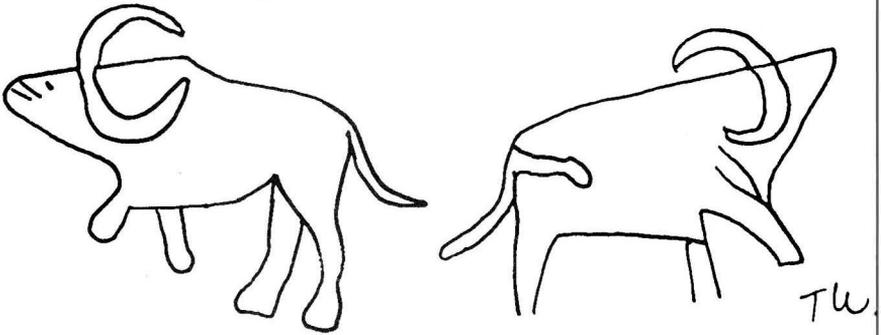
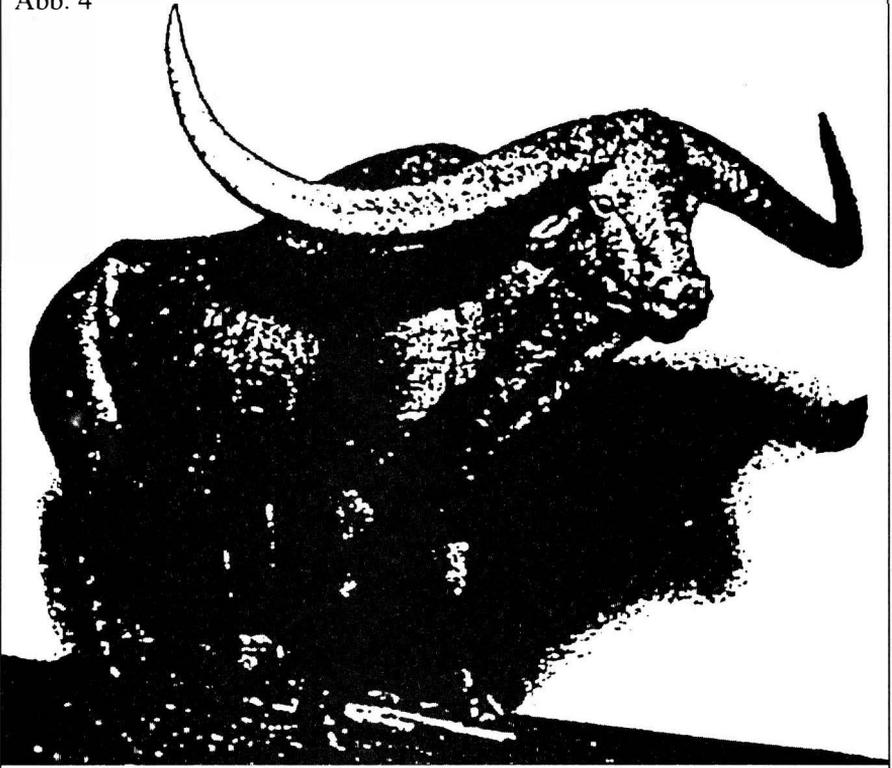


Abb. 5

Abb. 6



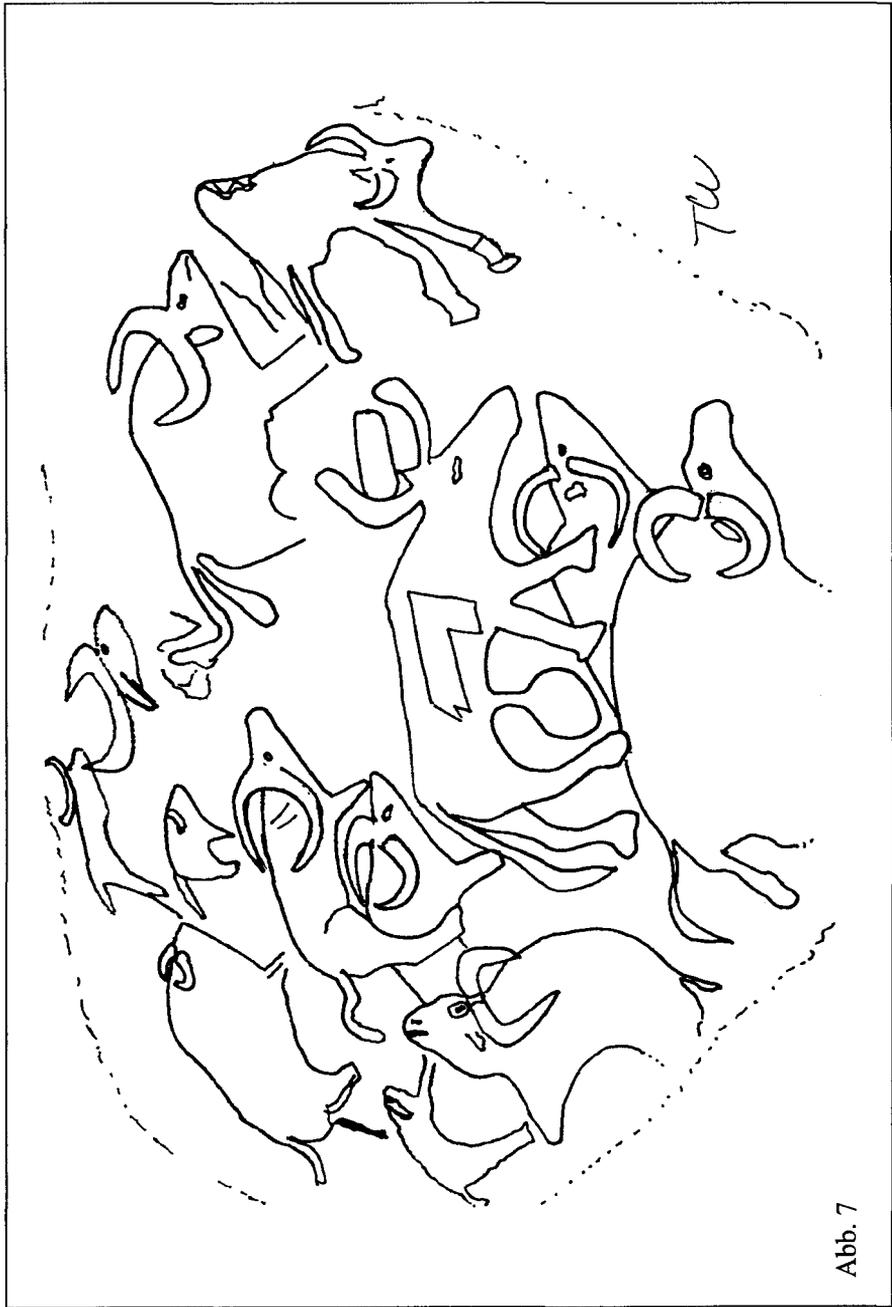


Abb. 7

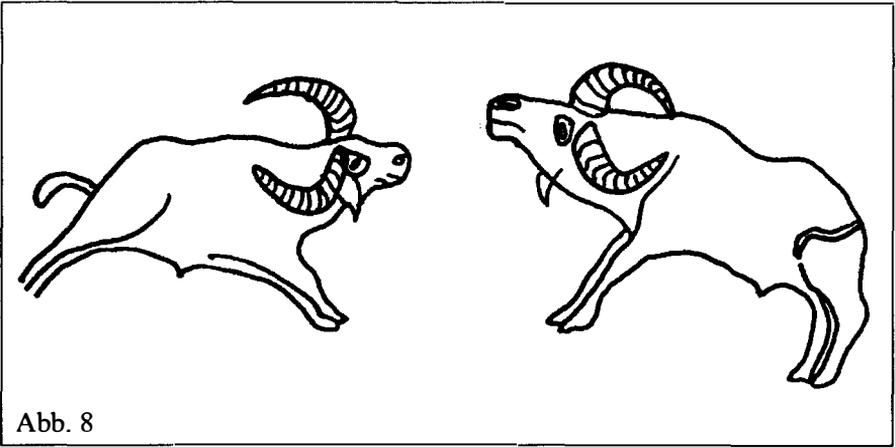


Abb. 8